

Wächtersbach Der ganze Schlosspark

Ein kulturelles Kleinod im mittleren Kinzigtal



1. Auflage, November 2019

Annäherungen an den Schlosspark

Wer sich mit dem Schlosspark beschäftigt, wird schnell feststellen, dass zwar Literatur zur Verfügung steht, es jedoch keine einzelne erschöpfende Beschreibung des Parks gibt. Diese Publikation trägt die wichtigsten Informationen anschaulich zusammen und gibt Antworten auf die wichtigsten Fragen: Was gibt es im Park zu sehen und zu erleben? Wo sind die Grenzen des Parks? Wer sich dem Schlosspark über Google Earth nähert, wird immerhin feststellen, dass sich die Konturen des Parks aus der Vogelperspektive erstaunlich deutlich abzeichnen. Ausgespart in dieser Publikation werden die vielen Einzelbäume, die teils auf die Parkanlage im 19. Jahrhundert zurückgehen. Teils gehen sie auch auf die Pflanzungen des in der Mitte des 20. Jahrhunderts ortsansässigen forstwissenschaftlichen Instituts zurück. Zu den Einzelbäumen wird auf das Faltblatt „Baumlehrpfad“ verwiesen, das der Förderverein Schloss+Park Wächtersbach 2001 e.V. herausgegeben hat.

Der Schlosspark als Englischer Landschaftspark

Die Idee des Landschaftsparks entstammt der Aufklärung des 18. Jahrhunderts. Anders als im Zeitalter des Barock, in dem man der Natur mit großem

Aufwand, auch finanziell, dem menschlichen Willen aufzuzwingen hat, schuf man nun Parks, in denen man sich die Natur zunutze macht. Eines der berühmtesten Beispiele aus dieser Zeit ist der Park in Würzburg (um 1770). In der näheren Umgebung sind die wenige Jahre jüngeren Parks Schönbusch bei Aschaffenburg und Wilhelmsbad zu nennen.

Der Englische Landschaftspark in Wächtersbach ist eine Anlage aus der Mitte des 19. Jahrhunderts, er geht auf das Jahr 1840 zurück. Seine Entstehungszeit hat weitere Landschaftsparks hervorgerufen, die mindestens zum Teil Anleihen beim zeitgenössischen Historismus nahmen (wegen seiner verspielten Formensprache auch „Zweiter Rokoko“ genannt, jedoch nicht mit dem Barock zu verwechseln). Der berühmteste Landschaftspark aus dieser Zeit ist wohl der Fürst-Pückler-Park in Branitz (um 1850). In der näheren Umgebung sind aus der Mitte des 19. Jahrhunderts die Schlossparks von Rumpenheim und Philippsruhe sowie aus dem ausgehenden 19. Jahrhundert der Schlosspark Ramholz und der Kurpark Bad Orb zu nennen.

Schöpfer des Englischen Landschaftsparks war der Gartengestalter Johannes Bodenbender. Er verband die vormaligen Teile, den barocken Lustgarten und den

Tiergarten, zu einer neuen Einheit. Auch die 1816 zugeschütteten Wassergräben um das Schloss wurden dem Park zugeschlagen. Das spiegelt sich auch in der Parkgrenze, die das Schloss einschließt. Prägend für den Park sind die für einen Englischen Landschaftspark typischen Gehölzgruppen, die mit dem englischen Fachbegriff „Clumps“ genannt werden. Prägend sind auch die Ausblicke, Sicht- oder Blickachsen. Diese führen teils aus dem Park heraus bzw. in den Park hinein, teils sind sie innerhalb des Parks angelegt bzw. verbinden die vormaligen Teile des Parks. Der Bodenbenderplan stellt gleichsam eine Gründungsurkunde für den Park dar. Zu beachten ist aber, dass er der Parkgestaltung vorausging und ausdrücklich nur den „Schlossgarten“ in einer teils idealisierten Form darstellte. Bodenbender dokumentierte hier also nicht seine gesamte Arbeit.

Das Weiteren sind die Wegführungen prägend. Auch sie verbinden die vormaligen Teile des Parks. Losgelöst vom nebenstehenden Bodenbenderplan finden sich im Park teils kunstvoll aufeinander treffende, teils kunstvoll auf engstem Raum aneinander vorbeiführende Wege. Immer wieder ist erkennbar, dass geschwungene Wegführungen bevorzugt wurden, ohne dass dafür eine topografische Notwendigkeit bestehen würde.

Auffällig ist die Verdichtung der Wege oberhalb der Untermühle sowie oberhalb des Schlossweihers bis hinauf zur Flur

Dietrichsberg. Diese Bereiche wurden wohl mit besonderer Sorgfalt gestaltet.

Der Schlosspark als ökologisches Refugium

An die Stelle des ursprünglichen Eichenwalds ist zwischenzeitlich ein weitgehend naturnaher Buchenwald getreten. An einzelnen Stellen findet man noch Eichen, die häufig von schnell wachsenden Buchen bedrängt werden. Jeder Spaziergänger im Wald kann den Lebensraum Schlosspark hautnah erleben. Jeder Altbewohner kennt den Ruf des Waldkauzes. An mindestens zwei Stellen im Park blühen Märzenbecher. Der ökologische Wert des Totholzes im Wald darf nicht unterschätzt werden. Besonders auch die seltenen Einzelbäume bieten Insekten Nahrung.

Der Schlosspark als Naherholungsgebiet

Dem Schlosspark als Naherholungsgebiet ist am besten damit gedient, wenn der Park intakt ist. Dazu gehört eine intakte Landschaft mit intakten Bauwerken und intakten Wegen.

Der Schlosspark als Bürgerpark und Veranstaltungsort

Seit der Mitte des 20. Jahrhunderts, großteils bereits vor 1939, ist der Park öffentlich zugänglich. Der solchermaßen

entstandene Bürgerpark, in dem auch ein Spielplatz angelegt ist, erfüllt eine wichtige Funktion im kulturellen Leben der Stadt. Die Wiese am Schloss zusammen mit der als Bühne konstruierten Terrasse vor dem Gartensaal der Rentkammer einschließlich dem Gartensaal selbst mit seiner von 1935 stammenden Ausmalung lädt als Veranstaltungsort ein. Die fürstliche Sommerterrasse trägt seit mehr als 20 Jahren kein Gebäude mehr, ist aber seit rund 10 Jahren nicht mehr zugänglich, so dass sie als Veranstaltungsort derzeit ausfällt.

Wo kann man sich informieren?

Im Juni 2019 ist ein Gartendenkmalpflegerisches Leitkonzept veröffentlicht worden. Es enthält viele wichtige Aussagen und Fotos zur Anlage und Historie des Parks. Nicht alle Aussagen dieses Leitkonzepts sind gleichermaßen belastbar, es enthält aber am Ende ein erschöpfendes Literaturverzeichnis. Die vorliegende Publikation führt die wichtigsten Aussagen des Leitkonzepts mit den Veröffentlichungen der Herren Dr. Jürgen Ackermann und Johannes Wolf, die den Park insbesondere aus der Sicht eines Historikers bzw. Botanikers beschrieben, sowie weiteren Veröffentlichungen des Heimat- und Geschichtsvereins, der mündlichen Überlieferung und der offensichtlichen Parkgestaltung zusammen.

Nach ein Wort zu den Namensfindungen

Nicht alle Bestandteile des Parks haben offizielle Namen. Anscheinend fand in der jüngeren Vergangenheit nur wenig öffentliche Kommunikation über solche Bestandteile statt. Das spiegelt sich auch im Prinzessinnenweiher, dessen alias-Namen auf seine früheren, bis ins 19. Jahrhundert zurückreichenden Nutzungen verweisen. Soweit also in dieser Publikation Namensfindungen angezeigt erschienen, wurden sie am offensichtlichsten orientiert unter Berücksichtigung der Historie.

Wir danken allen, die diese Publikation mit ihrer fachkundigen Beratung unterstützt haben.

Im Sommer 2019

Der Herausgeber

Stationen einer Parkbegehung

Verkehrsbüro: Historisch fürstliches Pförtnerhaus. Angrenzend der Parkplatz.

Die Bodenbendersche Aussichtsterrasse (A): Auch Tulpenbaumterrasse oder Tulpenbaumeck. Dreh- und Angelpunkt der Gartengestaltung, dem Waldrand vorgelagert. Der Tulpenbaum ist seit 1958 abgängig (Sturmkatastrophe), ebenso die ihn umgebende kreisrunde Bank. Durch die fortgeschrittene Verwaldung, die in diesem Bereich ohne menschliches Zutun erfolgte, ist die Aussichtsterrasse ihrer Funktion beraubt.

Die Basaltterrasse (B): Aussichtsterrasse, weitgehend abgängig ist die Fassung mit Basaltsäulen, abgängig: Steintobelgruppe.

† Ehrenkreuz der ostpreußischen Landsmannschaft, von hier eröffnet sich der Blick ins Kinzigtal und in den Spessart.

Die Rhododendronschneise (Rhododendronlichtung): Sie reichte historisch bis an den oberen Parkrand, teilte den Wald in zwei Teile und stellte so die Verbindung zur Feldgemarkung her. Sie eröffnete die in den Schlossplatz reichende **Blickachse**. Diese wird vor dem Schloss gartenbaulich durch den Trompetenbaum, den Bergahorn, den Ginkgo und die Stieleiche gesäumt. Am Waldrand die denkmalpflegerisch bedeutenden **Douglasien**, bitte siehe dazu auch „Wussten Sie schon, dass ...“. Das Ensemble wird durch die **halbkreisförmige Lichtung** am oberen Parkrand gekrönt.

Der mittlere Hauptweg: Er verbindet die Fasanerie mit dem Dietrichsberg und passiert dabei den **Pferdegrabhügel mit abgängigem Hundefriedhof** und den **Picknickplatz (abgängig: Steintobelgruppe)**, gegenüber öffnet sich der Blick in die Rhododendronschneise.

Die Fasanerie: Ehemaliges fürstliches Wohngebäude aus Trockenlehmziegeln, bis in die 1990er Jahre schmuckvoll und weitgehend intakt. In diesem Bereich verlief bis zur Mitte des 20. Jh. der Waldrand. Der Bereich zwischen Fasanerie, Badeweiher und Untermühle war eine offene Kulturlandschaft, zu ihr gehörte auch ein Apfelspalierweg vom Weg am Mühlgraben zur Fasanerie. Später wurde dieser Bereich aufgeforstet (**Fichten**).

Die Feldgemarkung: Ursprünglich landwirtschaftlich genutztes Gebiet am oberen Parkrand, in der zweiten Hälfte des 20. Jh. weitgehend mit Nutzwald aufgeforstet. Die Verbindung wurde hergestellt durch die heutige Rhododendronschneise und die heutige Schneise am Ehrenkreuz.

Otto-Friedrich-Quelle, Kiesfiltergebäude und Trinkwasserhochbehälter: Diese stellten die Wasserversorgung des Schlosses und der Fasanerie sicher. Im Bereich des Wirtschaftswegs befand sich ein Überlaufgraben. Die Quellfassung trägt die Gravur: Otto-Friedrich-Quelle 16.9.1904. Es handelt sich dabei um das Geburtsdatum von Otto Friedrich Fürst zu Ysenburg und Büdingen. Die Quellfassung existierte zu diesem Zeitpunkt

schon und wurde dem Neugeborenen somit nachträglich gewidmet.

Der Badeweiher: „Badeweiher der Prinzessin“ mit Grundmauern des turmförmigen Umkleidehäuschens, im Verlauf des 20. Jahrhunderts wurde der Wasserspiegel stark abgesenkt.

Der Forellenteich mit Wasserfall: Der Teich vor der Untermühle (zeitweilig Forsthaus) dient(e) der Forellenzucht. Anstelle des Wasserfalls befand sich hier historisch ein oberes Mühlenrad.

Eiskeller: Der Eingang ist seit ca. 20 Jahren durch eine Mauer verschlossen. Abgängig ist das „**Einsiedlerhäuschen**“ (Wirtschaftsgebäude über dem Eingang).

Prinzessinnenweiher mit Insel und Brücke: Der Weiher neben dem Eiskeller wurde im späten 19. Jh. zur Eisgewinnung angelegt („Eisweiher“). Er reichte ursprünglich bis in das heutige Brauereigebäude, von wo die Entwässerung in den Herzgraben erfolgte. Später wurde das Wasser genutzt, um in der Brauerei die Turbinen anzutreiben („Brauereiweiher“, „Turbinenweiher“). Überreste des unterirdischen Abflusses sind noch sichtbar. Schließlich erfolgte die Entwässerung unterirdisch in den Schlossweiher. Dieser Abfluss wurde wie der gesamte Weiher 2019 grundlegend saniert. Noch abgängig ist die Insel (seit September 2018). Seit längerem abgängig ist der **Holzbohlensteg** zur Insel. Am Zufuss befindet sich die **Natursteinbrücke**.

Die fürstliche Sommerterrasse mit Gemüsekelter: Sie zählt wie der Eiskeller zu den ältesten Bestandteilen des Parks. Davor Gehölzgruppe mit Märzenbechern (**Mz2**), Blickachsen (Sichtenfächer) über den Schlossgarten und zum Kirchturn.

Märzenbecher: Diese geschützten Frühlingsblüher kommen an der Wiese vor dem Schloss (**Mz1**) und an der vorstehenden Gehölzgruppe vor (**Mz2**).

Zinnenmauer und Stufengelbe: Neben der Rentkammer an der Zinnenmauer 2019 grundlegend saniert. Noch abgängig ist die Insel (seit September 2018). Seit längerem abgängig ist der **Holzbohlensteg** zur Insel. Am Zufuss befindet sich die **Natursteinbrücke**.

Prinzessinnenhaus: Mit Rokokofreitrepppe und Abraham-Roentgen-Tür von 1750.

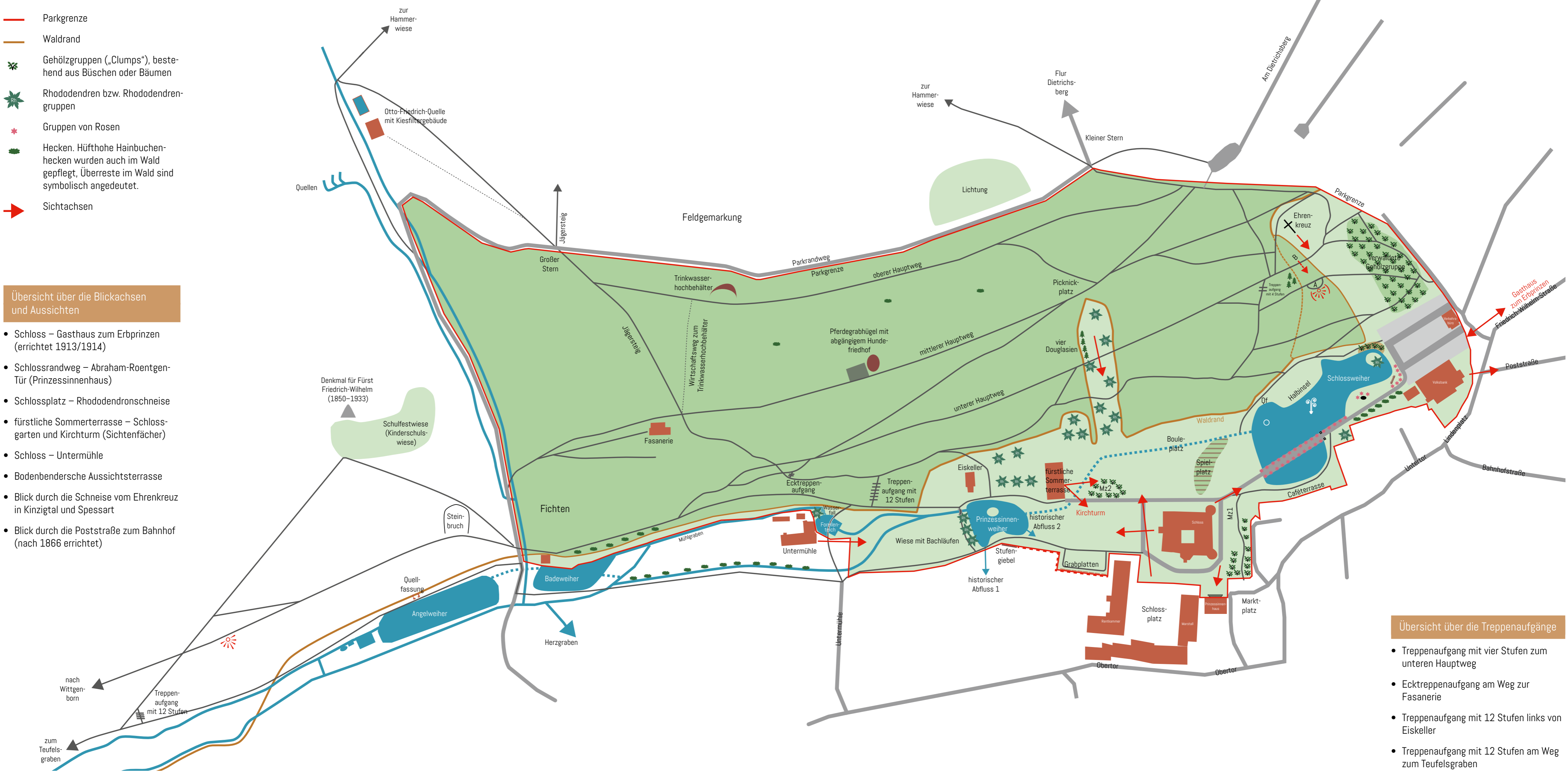
Der Schlossweiher: Mit Insel, Fontäne (derzeit außer Betrieb), Schwanenhäuschen, Gedenkstein der Heimatvertriebenen und Bank.

- Am Auffahrtsweg die heutige, um 1960 als Provisorium errichtete Pflanzung, nachdem das ursprüngliche Entrée am Verkehrsbüro aufgegeben wurde. Der Auffahrtsweg ist um Rosenrabatte verbreitert. Am Kleinen Weiher die **Caféterrasse**.
- Am Zufuss die **Quellfassung (Qf)** mit kurzem Bachlauf. Hier abgängig: **Zierfassung mit Feldsteinen**.
- **Die Halbinsel:** Historisch Insel. Bei der Aufgabe der Insel wurde die Richtung Schwanenhäuschen zeigende Spitze aufgegeben, um das heutige symmetrische Bild zu erreichen.

- Parkgrenze
- Waldrand
- ✳ Gehölzgruppen („Clumps“), bestehend aus Büschen oder Bäumen
- ✳ Rhododendren bzw. Rhododendrongruppen
- ✳ Gruppen von Rosen
- ✳ Hecken. Hüfthohe Hainbuchenhecken wurden auch im Wald gepflegt. Überreste im Wald sind symbolisch angedeutet.
- ➔ Sichtachsen

Übersicht über die Blickachsen und Aussichten

- Schloss – Gasthaus zum Erbprinzen (errichtet 1913/1914)
- Schlossrandweg – Abraham-Roentgen-Tür (Prinzessinnenhaus)
- Schlossplatz – Rhododendronschneise
- fürstliche Sommerterrasse – Schlossgarten und Kirchturn (Sichtenfächer)
- Schloss – Untermühle
- Bodenbendersche Aussichtsterrasse
- Blick durch die Schneise vom Ehrenkreuz in Kinzigtal und Spessart
- Blick durch die Poststraße zum Bahnhof (nach 1866 errichtet)



Übersicht über die Treppenaufgänge

- Treppenaufgang mit vier Stufen zum unteren Hauptweg
- Ecktreppenaufgang am Weg zur Fasanerie
- Treppenaufgang mit 12 Stufen links von Eiskeller
- Treppenaufgang mit 12 Stufen am Weg zum Teufelsgraben

Wussten Sie schon, dass ...

- die vier Douglasien in der Rhododendronschneise seit ca. 70 Jahren den bereits von Bodenbender bezugten Waldrand zieren?
- in ihrer unmittelbaren Nähe eine noch ältere Weißtanne steht?
- die Baumpflanzungen längs des Wegs am Schloss versetzt erfolgten, um eine geschwungene Wegführung vorzugaukeln?
- die ältesten Rhododendren rund 100 Jahre alt sind?
- zum Eiskeller oder Felsenkeller im Zweiten Weltkrieg ein Luftschutzkeller gehörte?
- im Gemüsekelter unter der Sommerterrasse in früheren Jahrzehnten Partys gefeiert wurden?
- der städtische Festplatz ursprünglich an den Acht Schneisen bei der Hammerwiese war, später aber auf der Kinderschulwiese gefeiert wurde?
- den Schlossplatz bis in die Jahre um 1950 ein prächtiger Rosenhügel zierte?
- das Wegenetz im Park mehrere Kilometer lang ist und vom Verkehrsbüro mehrere markierte Wanderwege ausgehen?

Impressum

1. Auflage, 2019
Herausgegeben vom Altstadtförderverein Wächtersbach e.V. Bachstraße 4 63607 Wächtersbach
www.altstadt-waechtersbach.de
Das Foto auf der Titelseite wurde im Sommer 2010 aufgenommen.

Bodenbenderplan

Johannes Bodenbender diente sich damit dem Grafen an. Solche Pläne wurden nie 1:1 umgesetzt. Gut erkennbar sind u.a. die Aussichtsterrasse und einige Blickachsen. Insbesondere hat man sich dann eines besseren besonnen.
Das Original des Bodenbenderplans liegt im Fürstlich Ysenburg und Büdingenschen Archiv.

